

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

202 (31.8.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018472](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018472)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Koop- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 202.

Freitag, den 31. August.

1877.

Berlin, 28. August. In dem Prozesse eines früheren hannöverschen Offiziers, welcher sodann in preussische Dienste übergetreten war, und als Major zur Disposition gestellt und pensionirt worden war, wider den Reichsfiskus wegen Erhöhung der ihm bewilligten Pension hat das Obertribunal, 1. Senat, in einem Erkenntniß vom 2. März 1877 folgenden Satz ausgesprochen. Bei Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit hannövrischer Militärs, welche nach dem Jahre 1866 in den preussischen Militärdienst übergetreten waren, ist auch das Jahr mit in Anrechnung zu bringen, in welchem sie als vereidigte Kadetten gedient haben — und demgemäß die Nichtigkeitsbeschwerde des Reichs-Fiskus gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß des Kammergerichts zurückgewiesen.

— In einem jüngst erlassenen Reskript hat der Minister des Innern an eine der Landdrosteien in der Provinz Hannover in Bezug auf die Bestimmungen betreffend den Kleinhandel mit Getränken mit Berücksichtigung des § 33 der Gewerbeordnung entschieden, daß die Bestimmung, wonach den mit der Berechtigung zum Kleinhandel nicht versehenen Materialwaarenhändlern der Verkauf von Wein, Rum, Arrac und dergleichen geistigen Getränken in vorräthig gehaltenen versiegelten Flaschen auch ohne Besitz einer besonderen Konzession nachgelassen werden soll, nach Erlaß der Gewerbeordnung nicht aufrecht zu erhalten sind. Bei der Konzessionirung des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus ist insbesondere auch dann, wenn dieser Handel sich auf den Verkauf der gedachten Getränke in versiegelten Flaschen beschränkt, die Bedürfnisfrage zu prüfen.

— Die Korvette „Luise“ ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 28. d. früh in Plymouth eingetroffen.

Korvette „Luise“ ist am 29. d. von Plymouth nach Wilhelmshaven in See gegangen.

— Die Einstellung der diesjährigen Recruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt bei sämtlichen Truppentheilen der deutschen Armee nach näherer Anordnung der diesen Truppentheilen vorgelegten Generalcommandos in der Zeit vom 3. bis 8. Novbr. d. J.

Culm, 26. August. In unserem Nachbarorte Pnenwitten ist eine Revolte der dortigen Arbeiter gegen die Gutsverwaltung ausgebrochen und der Gutsbesitzer selbst durch Messerstiche und andere Mißhandlungen so verletzt worden, daß er schwer krank darniederliegt. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

In den fünf kassubischen Amtsbezirken Piepnitz, Grünhagen, Heidemühl, Borzyschow und Briesen mit einer Gesamtbevölkerung von ca. 7000 Seelen soll ein Nothstand ausgebrochen sein, da die

Kartoffeln und der Roggen vollständig mißrathen sind. Die Bewohner sind daher dem größten Mangel preisgegeben, es ist in Folge dessen der Typhus überaus heftig aufgetreten und hat zahlreiche Opfer gefordert.

Wilhelmshaven, 30. August. In der Nacht vom 28./29. d. M. ist dem Km. Klotzmann mittelst Einbruchs eine Summe Geld, ca. 1800 Mk. gestohlen.

— Die erste Vorstellung der Operetten-Gesellschaft unter Direction des Herrn Henneberg hatte am Mittwoch ein ziemlich zahlreiches Publikum im neuen Hause vereinigt und fanden die Leistungen sämtlicher Mitglieder lebhaften Beifall. Außer Herrn und Frau Henneberg, welche hier stets gern gesehen werden, sind es besonders die beiden neuengagierten Damen Fischer und Boß, welche sich durch ihren wirklich gediegenen Gesang auszeichnen. Von besonderem Interesse sind die Leistungen des Herrn Koller-Berg, welcher in der Mimik Großartiges leistet. Wir können nicht umhin, unsere Leser auf die Gesellschaft Henneberg aufmerksam zu machen. Leider kann Hr. Henneberg diesmal nur 3 Vorstellungen geben.

§ Jever, 29. August. Die Deutschen Bundesgesetze scheinen in den Bundesstaaten manchmal nicht gleichmäßig gehandhabt zu werden oder es ist doch nicht überall von den einzelnen Landesregierungen, wo denselben die Erlassung von besonderen Nebenbestimmungen überlassen worden, von dieser denselben zustehenden Berechtigung Gebrauch gemacht. So wird z. B. in den Preussischen Staaten auf Grund § 7. 3. 6 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 eine Gewerbesteuer erhoben, und zwar je nach Umfang des Gewerbebetriebes, wenn wir nicht irren, bis zu jährlich 192 Mk., während wir im Herzogthum Oldenburg eine Gewerbesteuer überall nicht kennen. Wenn wir Oldenburger uns nun auch eines theils glücklich schätzen können, von der Errichtung einer solchen Steuer verschont zu bleiben, so stehen wir doch in anderer Beziehung den Preussischen Staatsbürgern gegenüber in einem großen Nachtheile. Wenn wir z. B. anführen, daß jeder deutsche, also auch Preussische Unterthan, d. h., wenn er sich von unserer Regierung die desfalls erforderliche Concession (wofür bekanntlich nur 3 Mk. zu erlegen sind) erwirkt hat, befugt ist, im Oldenburgischen jein Gewerbe, als Hausirhandel, künstlerische Leistungen, Schaustellungen u., im Umherziehen zu betreiben, ohne zur Bezahlung irgend einer desfalligen Steuer verpflichtet zu sein, daß dagegen, wenn umgekehrt ein Oldenburgischer Staatsangehöriger in den Preussischen Staaten jein Gewerbe in der erwähnten Weise hand-

selbe mit einer auch selbst den entferntesten Anstand beseitigenden Unverschämtheit auf die tief erröthende junge Gräfin. Ein derartiges Betragen war in einer solchen an seine Sitte gewöhnten Gesellschaft etwas Unerhörtes und es konnte dasselbe nur in dem Willen, absichtlich zu beleidigen, seine Erklärung finden. Der junge Graf von Haller, welcher dies mehr wie jeder Andere fühlte, hatte sich auch eben erhoben, um einer solchen Unverschämtheit in gebührender Weise entgegenzutreten und für dieselbe eine genügende Genugthuung zu fordern, als er leise seinen Arm berührt fühlte. Wie er sich umwandte, begegnete er den Blicken eines seiner Jugendfreunde, des Grafen von Steimbach.

„Weißt Du was hier vorgeht?“ fragte dieser, indem er ihn in eine Fensterbrüstung zog.

„Nein,“ entgegnete Herr von Haller, „aber ein unbestimmtes Gefühl sagt mir, daß es Etwas ist, was blutig enden wird.“

„Du hast Recht. Man beschimpft Dich und Deine Gemahlin; man tritt Euer beiderseitige Ehre auf die empörendste Weise mit Füßen.“

„Und wer wagt dies?“ fragte Graf Haller leichenblau mit funkelndem Auge.

„Herr von Rosenau spricht ganz unverholen mit der größten Gerabwürdigung von Deiner Gattin. Der Kammerjunker von Mügepsahl sorgt dafür, daß diese Schmähungen die gehörige Verbreitung finden, die Baronin von Bergen endlich . . .“

„Genug!“ fiel hier der Graf mit Eiseskälte ein, „und was sagt die Gesellschaft dazu?“

„Armer Freund, die hat Dich bereits ans Kreuz geschlagen.“

Ein zerstörtes Glück.

Erzählung

von

Carl von Kessel.

(Fortsetzung.)

Plötzlich wurde er die sonderbare Lage, in der er sich befand, gewahr. Er staunt ließ er sein Auge eine Minute lang umherstreifen und ein kaltes Frösteln durchrieselte ihn. Als Mann von Welt und feiner Erziehung erkannte er sogleich, daß etwas Außergewöhnliches vorgegangen sei; ein Blick auf die Personen, welche sich alle mit kalter Zurückhaltung so plötzlich von ihm fern hielten, überzeugten ihn sofort, daß sich wahrscheinlich ein Drama seiner Entwicklung nahe, in welchem er bestimmt sei, die Hauptrolle zu übernehmen. Ein dunkles Gefühl ließ ihn auch den Inhalt desselben errathen. Mechanisch suchte sein Auge Herrn von Rosenau und Frau von Bergen; — von ihnen, dies sagte ihm eine innere Stimme, mußte der Schlag ausgegangen sein, wenn ein solcher gegen ihn gerichtet war. Was er sah, ließ ihn hierüber keinen Zweifel mehr. Die Baronin entblödete sich nicht, inmitten eines großen Kreises von Damen mit absichtlich an den Tag gelegter Geringschätzung auf Elvira mit Fingern zu zeigen, und Herr von Rosenau hatte eben sein Lognon hervorgeholt und richtete das-

haben will, derselbe sofort zur Entrichtung der manchmal drückenden Gewerbesteuer herangezogen wird, so dürfte es auf der Hand liegen, daß wir Oldenburger in dieser Beziehung den Preussischen Staatsangehörigen gegenüber sehr im Nachtheil stehen. Die Erfahrung hat auch gelehrt, daß unser Herzogthum aus den angeführten Gründen fast immer von jenen nichtoldenburgischen umherziehenden Gewerbetreibenden überschwemmt ist und somit die hiesigen Staatsbürger in ihrem Erwerbe beeinträchtigen, eben weil sie hier von Entrichtung einer Steuer befreit sind — es heißt einfach: „Wir brauchen ja nur 3 Mk. zu entrichten, dann können wir ein ganzes Jahr lang im Oldenburgischen unser Gewerbe betreiben —, während die Oldenburger, namentlich die kleineren Geschäftsleute, sich zu dem gedachten Zwecke sehr selten über die Landesgrenzen hinaus wagen, indem die Sorge um die entrichtende hohe Gewerbesteuer sie davon zurückdrängt. Wir wollen dabei noch auf die i. g. Wanderlagerer verweisen, welche alljährlich, ohne erhebliche Kosten, im hiesigen Lande ihre colossalen Waarenvorräthe umsetzen und dadurch manchen hiesigen Geschäftsmann in Angst und Schrecken setzen, während der Oldenburger, wollte er solches auch einmal über die Landesgrenze hinaus versuchen, schon eine ängstliche Rücksicht zu nehmen hätte auf die ihn drohende Gewerbesteuer. Es wird gewiß jedem hiesigen Gewerbetreibenden nur erwünscht erscheinen müssen, die nach Obigem vorliegenden Unzuträglichkeiten beseitigt zu sehen.

Der Lügner und sein Sohn.*)

Die menschliche Seele ist so vielen Variationen, von äußern Eindrücken herrührend, unterworfen, daß es fast schwer ist, Menschen zu finden, die, frei von aller Leidenschaft nur der gesunden Vernunft, nur der reifsten nach allem Guten führenden Ueberlegung folgen, die, frei von allem Wunderglauben nur das festhalten, welches sie durch eignes Denken mit voller Ueberzeugung als wahr herausgefunden haben. Erziehung und Gewohnheit geben der Seele eine so bestimmte Richtung, daß öfters ein ganzes langes Leben dazu gehört eine in der Jugend aufgefaßte falsche Meinung oder Leidenschaft vollständig bekämpfen zu können. Auch der Beruf giebt der Seele eine bestimmte Richtung, so weiß man schon erfahrungsmäßig aus alten Zeiten von Jägern, daß sie das Lügen und Ausschneiden nicht lassen können und wird ihnen dasselbe zuletzt so zur zweiten Natur, daß sie selbst ihre eigenen Lügen glauben, und Stein und Bein darauf schwören, dieselben seien wahr. Man kennt ja das im Volksmunde mit dem Namen be-

*) Voffe in einem Anzug. Leipzig, Phil. Neclam. Preis 20 Fig.

„Ohne Urtheil und Recht?“

„Ohne Urtheil und Recht. Du kennst die Gesetze, welche hier herrschen.“

„Gut, ich weiß es. Es ist der Zweikampf. Nun wohl, erzeige mir die Wohlthat, den Anwesenden in Beziehung auf Rosenau und mich zu erklären, daß bis morgen Mittag einer von uns Beiden todt sein werde. Sollte mich dies Loos treffen, so wirst Du alsdann dem Kammerjunker von Mützepahl gegenüber meine Stelle vertreten.“

„Verlaß Dich darauf. Ich gehe jetzt Herrn von Rosenau in Deinem Namen zu fordern. Welche Bedingungen soll ich ihm stellen?“

„Nun, fünf Schritte Barriere. Wir geben unsere Schüsse gleichzeitig ab.“

„Armer Freund, in welche entsetzliche Lage haben Dich diese Menschen gebracht, welche alle zusammen keinen Schuß Pulver werth sind.“

Damit entfernte sich Graf von Steinbach und Haller erhob jetzt zum ersten Mal stolz den Kopf, um diese gaffende Menge, deren Blicke sich noch immer neugierig auf ihn richteten, mit einem Ausdruck unendlicher Verachtung zu überschauen, dann wendete er sich lächelnd um und schritt auf seine Gattin zu, die keine Ahnung von Dem hatte, was eben verhandelt worden war. In dem Augenblick, als der Graf sich umkehrte, stand der herzogliche Hofmarschall vor ihm.

„Seine Durchlaucht wünschen, daß der Herr Graf, nach Dem was vorgefallen ist und was laut erzählt wird, sich mit Dero Gemahlin zurückziehen möge,“ sagte der Hofmann kalt, indem er eine ceremonielle Verbeugung machte.

„Schön,“ erwiderte der Graf, „der Befehl Seiner Durchlaucht soll erfüllt werden.“

Und mit einiger Ruhe schritt er auf seine Gattin zu, flüsterte ihr einige Worte ins Ohr und verließ mit derselben in aufrechter Haltung und mit stolz erhobnem Kopfe diese glänzenden Säle, begleitet von dem leisen Gemurmel, das sich von allen Seiten erhob, als der Graf als ein Ausgewiesener durch das Heer der vornehmen Gaffer schritt. Was Donna Elvira anbelangt, so hatte sie von Dem, was sich inmitten dieser großen und glänzenden Gesellschaft ereignete, keine Ahnung, sie begriff nicht, daß sie die Zielscheibe aller dieser Blicke sei, die sich hohnlachend, spöttisch, voll Schadenfreude auf sie richteten und ihre giftgetränkten Pfeile ihr noch nach schickten, als sie diesem mitleidslosen Kreise bereits den Rücken kehrte. Glücklicherweise an der Seite des Gemahls und geschmeichelt durch den Empfang, der ihr bei ihrem Eintritt zu Theil geworden war, verließ sie diese Prunkgemächer, lächelnd

legte „Jägerlatein“. In Frankreich, diesem schönen von der Natur so reich gesegneten Lande ist ein District „die Gascoigne“, deren Bewohner schon von Alters her dafür bekannt sind, daß sie ungeheuer aufschneiden und lügen können. Arnold Schröder hat in seinem Lustspiele „Der Lügner und sein Sohn“ einen solchen Gascoigner, einen eingefleischten Aufschneider gezeichnet, sei es uns vergönnt, an dieser Stelle einen Auszug daraus zu veröffentlichen. Der Held dieses Stückes, Herr Graf, ist Gutsbesitzer in der Gascoigne gewesen, hat sich aber durch sein fürchterliches Aufschneiden so unheimlich gemacht, daß sämtliche Bekannte ihn meiden. Aus Aerger hierüber verkauft er sein Gut und kauft sich fern von der Gascoigne wieder an. Sein Sohn, welcher in 18 Jahren nicht zu Hause gewesen, kommt unerkannt gerade an einem Abend heim, um seinen Vater aus den Händen zweier Grenzjäger, welche den alten Herrn für einen Wilddieb gehalten, zu befreien. Er erfährt von dem alten Diener Jakob, dem er sich zu erkennen giebt, daß sein Vater noch immer so schrecklich lügt, und daß ein gewisser Herr Schmaling für ein gutes Mittagessen sich gern die Aufschneidereien vor-schwätzen läßt. Der Sohn will nun unerkannt bleiben, und versuchen dem Alten das Lügen abzugewöhnen. Es kommt ein förmlicher Wettstreit zwischen Vater und Sohn, jeder will als größter Aufschneider Sieger bleiben und wollen wir diese Scenen hier citiren:

Graf: Sehen Sie, das Jagen ist gerade meine Passion! Die Graf's waren zwar alle leidenschaftliche Jäger. Sie sollten aber auch meine Kugelbüchsen sehen. Donnerwetter, Herr! Da werden Sie einige Büchsen darunter treffen, die unter Brittern sechs- bis zwanzigtausend Mark werth sind. Eine habe ich noch von meinem Ahnherrn, der unter dem alten Fritz, mit eigener Hand den Wilhelm Tell vom Pferd herunterstieß. Mit so einer Büchse zu schießen — ist eine Passion. Die geht immer von selbst los. Immer von selbst! Aber hören Sie, was mir heute für ein curiojer Fall passiert ist. — Ah, mein herzallerliebster Schmaling. Gerade recht, daß Sie kommen. Hören Sie auch gleich, was für ein seltsames Meisterstück mir heute passiert ist. Ich war schon ermattet von dem vielen Jagen und Blasen — als plötzlich ein weißer Hase sich vor mir sehen läßt, und zwei Purzelbäume macht. Ich schlage sogleich an, — prrrrrr! Steigen über meinem Kopfe zwölf Waldschneepfen auf. — Ich sprengte sogleich ein carrriere mit meinem Schimmel auf den Hasen los, ziehe aus meinem Halfter eine Pistole, erschieße den Hasen, und in demselben Augenblick mit meiner Flinte die zwölf Schneepfen.

Julius. Warum nicht gar? —

(Fortsetzung folgt.)

wie sie gekommen war, als ein blumenge schmücktes, dem Tode bereits verfallenes Opfer. Und weshalb hätte sie denn nicht lächeln sollen? That es denn ihr Gemahl nicht auch? Drückte er ihr denn nicht noch wärmer den vorher die Hand, welche in der seinigen ruhte? Zog man sich denn bei ihrem Gehen nicht ebenso ehrerbietig vor ihr zurück wie bei ihrem Kommen, und folgten ihr die Blicke der Anwesenden nicht eben so bewundernd, wie dies noch vor zwei Stunden der Fall gewesen war? So glaubte wenigstens die arme Elvira und in dieser Selbsttäuschung stieg sie in ihren Wagen, zufrieden und glücklich über die Erfolge, welche sie bei ihrem ersten Debüt in der vornehmen Welt errungen zu haben glaubte. Und der alte Graf Haller? hatte auch er keine Ahnung von alledem, was sich unmittelbar vor seinen Augen ereignete? Oh gewiß, der Mann mit dem eisernen Herzen, mit dem unersättlichen Ehrgeiz, mit der kalten unerbittlichen Strenge, hatte Alles gehört. Einige seiner Feinde stellten sich in seine unmittelbare Nähe, ließen plötzlich die Masken fallen und zerfleischten mit der Grausamkeit von Wilden, die ihre Gefangenen an den Marterpfahl gebunden haben, durch die verletzende Sprache, durch den schneidenden Spott sein Herz. Jede Fieber in seinem Körper zuckte, aber er gab dies auch nicht durch die leiseste Bewegung zu erkennen. Keine Muskel in seinem finstern Gesicht bewegte sich und stolzer und strenger als sonst schossen seine Blicke unter den finstern zusammengezogenen Augenbraunen hervor. Endlich verließ auch er die Gesellschaft und kehrte in seinen einsamen Palaß zurück. Schweigend ging er einem drohenden Gespenst nicht unähnlich, einige Minuten in dem hohen, nur matt erleuchteten Gemach geräuschlos auf und ab, denn der weiche Teppich, mit welchem der Boden belegt war, erstickte den Schall seiner Schritte. Endlich klingelte er heftig.

„Man rufe meinen Sohn,“ sagte er zu dem eintretenden Diener, wobei er seine unheimliche Wanderung fortsetzte.

„Der junge Herr wartet bereits im grünen Salon,“ lautete die Antwort.

„So mag er eintreten.“

Dies war in wenigen Minuten geschehen.

„Mein Vater!“ rief der Sohn, indem er sich mit allen Zeichen des Schmerzes und der Aufregung näherte, „Mein Vater!“

Aber eine finstere, abwehrende, mit Blicken der Verachtung begleitete Geberde gebot ihm sich fern zu halten.

„Wie,“ sagte der junge Mann, tief aufseufzend, „wollen Sie mir Ihr Herz in einem Augenblick verschließen, wo das meinige vom Schmerz zerrissen ist?“

„Unwürdiger, was habe ich noch mit Dir zu schaffen! . . .“

Bekanntmachung.

Submission auf Lieferung von:
2000 Bezügen für Matragen,
1000 Inletten für
1750 wollene Decken,
nach festgestellten Mustern.
Termin:

**Donnerstag, 6. Sept.,
Nachm. 5 Uhr.**

Lieferungsbedingungen liegen in der
Verst-Registatur, Proben im Verst-Bes-
ichtigungs-Lokale zur Ansicht resp. Einsicht
aus und können die Lieferungsbedingungen
auch gegen Erstattung der Kosten abchrift-
lich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 23. August 1877.
Kaiserliche Verst.

Vermischte Anzeigen.

Zu verkaufen.

Eine Partie gut erhaltene leere Kisten
habe billigst zu verkaufen.

G. Balkema.

S a n d e.

Zur Sedanfeier.

Sonntag, den 2. September:

BALL

Bei günstiger Witterung Abends brillante

Gartenbeleuchtung.

Es ladet ergebenst ein

H. J. Kohls.

Schuhmacher- Kranken-Kasse.

Das Krankengeld pro September wird
den 9. September, Nachm. 4 Uhr
erhoben.

Der Vorstand.

Gesucht.

Auf sofort 2 Schuhmacher-Ge-
sellten.

Th. W. Lübben,
Elfaß.

THEATER

in Wilhelmshaven.

(Berliner Hof.)

Direction: M. Auerbach.

Beginn der Saison: 16. September.
Eröffnung des Abonnements: 1. September.

Abonnements-Preise.

a. Sperrsit:	Mt.
1 Abonnementsbogen (16 Billets enthaltend, welche in beliebiger Anzahl für 16 Vor- stellungen Gültigkeit haben)	16
Fester Platz (Partout-Billet) für 16 Vorstellungen gültig	12
b. Parterre:	
1 Abonnementsbogen (16 Billets enthaltend, welche in beliebiger Anzahl für 16 Vor- stellungen Gültigkeit haben)	12
1 Partout-Billet (für 16 Vorstellungen gültig)	8

Zur Sedanfeier!

Extrafine

Salon- und Garten-
Feuerwerkkörper

empfiehlt

ROBERT WOLF.

Heute empfing eine große Sendung
sehr eleganter

Herren-, Damen-,
Knaben- u. Mädchen-
Stiefel

in Leder und Zeug.

H. Bürger,

Neuheppens, Neuestr. 1.

Verein „Humor“.

Die Feier des Stiftungsfestes ist laut
Beschluss der letzten Generalversammlung
auf Sonnabend, 8. Septbr. er. ver-
legt.

Der Vorstand.

1877/1878

THEATER in Wilhelmshaven.

(Hotel Keese.)

Freitag, den 31. August:

Benefiz-Vorstellung

für

Herrn und Frau Faust.
Gastspiel d. Hrn. A. Schröder.

Muttersegen,

oder:

Fanchon, das Leyer mädchen von
Paris.

Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von
Schäffer.

Zur Sedanfeier.

Sonnabend, den 1. Septbr.:

Große

Extravorstellung

Anfang 9 Uhr.

Alles Nähere besagen die Zettel.

Die Direction.

Ein Jüngling von 16 Jahren sucht
auf sogleich eine Stelle als Bursche.

Näheres bei Frau Janssen, Alte-
straße Nr. 12, Neuheppens.

Zu miethen gesucht.

Auf sogleich eine möblirte Wohnung
mit oder ohne Cabinet.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

Zum 1. October ein Mädchen, das
in aller Hausarbeit erfahren ist, gegen
hohen Lohn.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Logis für 2 Herren bei
Adolf Herzig,
Hinterstraße 13.

Zwei flammende Blitze zuckten aus den Augen des Sohnes
und das Blut drang ihm in's Gesicht. Bald aber gewann er
seine Fassung wieder und sagte mit sanfter Stimme:

„Der Jörn reißt sie fort, ich vergebe Ihnen diese Worte.“

„Keine Komödie. Du hast einen edlen, bisher unbefleckten
Namen entehrt und bedudelt. Diese Heirath!.. Oh verflucht
sei der Augenblick, wo ich die Schwäche besaß dieselbe zuzugeben.“

„Ich danke Ihnen noch in diesem Augenblick hierfür ebenso
feurig, wie ich es früher gethan habe. Der Besitz Elvira's bildet
das Glück meines Lebens.“

„Chrolofer, das nennst Du ein Glück an der Seite einer —“

„Genug, mein Vater!“ rief der Graf, „eine Beschimpfung
meiner Gattin dulde ich nicht. Auch Ihnen gestatte ich eine solche
nicht. Haben Sie mir noch Etwas zu sagen?“

„Nur so viel, daß ich diese Person aus meinem Hause jagen
lassen werde, wenn es ihr noch einmal einfallen sollte, sich hier
zu zeigen.“

„Und ich sage Ihnen, daß Sie mit diesen Worten das letzte
Band zerrissen haben, welches bisher noch zwischen uns bestand.“

„So sei es. Von heute an habe ich keinen Sohn mehr.“

„Mein Vater!“ rief dieser nochmals, indem er einen Schritt
näher trat, „morgen werde ich vielleicht nicht mehr leben. Halten
Sie also das Wort, welches soeben über Ihre Lippen glitt, noch
um einige Stunden zurück. Ertheilen Sie mir Ihren Segen, ich
werde dann leichter sterben, wenn mir dies Loos beschieden sein
sollte, und lassen Sie mich auf dem ersten Gange, den ich anzu-
treten im Begriffe bin, von der Ueberzeugung begleiten, daß, wenn
mir ein Unfall begegnen sollte, Elvira in Ihnen stets eine Stütze
finden wird.“

Der alte Graf stieß ein kaltes Gelächter aus.

„Geh!“ sagte er, „und erfülle Deine Pflicht. Es ist we-
nigstens das einzige Mittel, wodurch Du die Schmach, welche uns
heute angethan ward, einigermaßen wieder gut machen kannst.
Was aber diese Person anbelangt, deren Namen Du noch eben
nanntest, so ist sie mir fremd und wird es mir auch noch ferner
bleiben.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Mein letztes Wort.“

„So mache ich Sie für die Folgen, welche daraus entstehen,
verantwortlich. Dies ist das Vermächtniß, welches ich Ihnen
hinterlasse, mein Vater, möge Gott Ihnen vergeben, wie ich es
thue!“

Und den Schmerz und die Verzweiflung im Herzen, stürzte
der Sohn aus dem Zimmer, warf sich in seinen Wagen und be-
sand sich schon kurze Zeit nachher wieder in seiner Wohnung.

Der junge Graf zog seine Uhr hervor und fand, daß es be-
reits zwei Stunden nach Mitternacht war. Er setzte sich an seinen
Arbeitsstisch und beschäftigte sich damit, mehrere Briefe zu ordnen
und verschiedene Briefe zu schreiben; als er hiernit zu Ende war,
ergriff er einen Armleuchter und betrat geräuschlos das Schlaf-
gemach seiner Gattin. Ohne eine Ahnung von dem Gewitter,
welches sich über ihrem Haupte zusammenzog, war Elvira bald
entschlummert und als sich der Graf jetzt über sie beugte, blickte
er in ein lächelndes, von heiteren Träumen umgaukeltes Gesicht.
Geräuschlos kniete er nieder, ergriff leise die Hand, welche auf
der seidnen Bettdecke ruhte und führte sie an seine Lippen. In
dieser Stellung blieb er eine geraume Zeit; er schien sich das kurze
Glück, welches er an Elvira's Seite genoß, nochmals in allen
seinen Einzelheiten ins Gedächtniß zurückzurufen. Dann erhob er
sich, Schweiß stand auf seiner Stirn, er bedeckte sein Gesicht mit
beiden Händen und unsäglich, dem Schmerz, welcher ihn verzehrte,
noch länger Widerstand entgegenzusetzen, begann er halblaut zu
schluchzen. Als er der Natur diesen Tribut dargebracht hatte,
dem sich in einzelnen Momenten, ja selbst die stärksten Herzen
nicht zu entziehen vermögen, blickte er wieder auf seine Gattin.
Sie lächelte noch immer, — ach, sie die Schlummernde lächelte,
während er, der Wachende weinte — sie träumte in diesem Augen-
blick möglicher Weise von dem heiteren Wiedersehen des nächsten
Tages, während er bleich mit gekrümmter Stirn und thränenfeuchtem
Blick, vor ihr stand, um vielleicht für immer von ihr Abschied zu
nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Großer Ausverkauf

von



Schuhwaaren.



Nur 10 Tage!

Eine bedeutende auswärtige Fabrik übertrug mir den Verkauf ihrer auf Lager theils aus Muster-Collectionen sowie aus Dessins, welche nicht weiter gearbeitet werden, angesammelten **großen Vorräthe** von Schuhwaaren, welche in oben benannter Frist am hiesigen Platze zu wahrhaften **Spottpreisen** verkauft werden sollen.

Ein hochgeehrtes Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend auf diese vortheilhafte Gelegenheit aufmerksam machend, bemerke ich, daß sämtliche Waaren ca. 30 pCt. unter den reellen Werth verkauft werden. — Das Lager besteht aus:

**Herrenstiefeletten von Mk. 6 an,
Schaftstiefel von Mk. 7.50 an,
Damenstiefel von Mk. 5.50 an,
Promenadenschuhe auffallend
Kinderschuhe billig.**

Feste Preise nur per Comptant.

Kronprinzenstraße. J. E. GEHRKE'S.

Sedan! Sedan!

Lampions

in größter Auswahl empfohlen zu billigsten Preisen

M. Hitzegrad u. Co.

Pfeifer's Restaurant.

Freitag Abend:

Frische Wurst mit Bairisch Kraut.

Sonnabend und Sonntag (Sedan-) Abend:

Mock-Tourtlet.

Schinken in Burgunder

J. Pfeifer.

Sedan-Feier

am Sonnabend, 1. Septbr.

Die Schulkinder sämtlicher Schulen versammeln sich bei der Schule an der Königstraße, von wo der Ausmarsch nach dem Commissions-Garten beginnt, um 2 Uhr.

Das vollständige Programm erfolgt durch die morgen erscheinenden hiesigen Blätter.

Der Schulvorstand.

Emder Bollheringe

prima Waare, empfiehlt a Stück 10 bis 15 Pfg. (bei Parthien billiger)

C. J. Arnoldt.

„IM NEUEN HAUSE“.

Freitag, den 31. August 1877:

Dritte & letzte Gast-Vorstellung

der berühmten Operetten-Gesellschaft

R. Henneberg aus Hamburg,

unter Mitwirkung des Herrn

Professor KOLLER-BERG.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Durch die Vereinigung so ausgezeichneten Künstler bin ich im Stande, dem geehrten Publikum eine genüßreiche Unterhaltung bieten zu können und werden besonders die Leistungen des Herrn Professor Koller-Berg alle Erwartungen übertreffen.

J. h. Bolger.

Ich erhielt dieser Tage eine neue Sendung prachtvoller

Buntstickereien

als: Teppiche, Ofenschirme, Kissen, Stageren, angefangener und musterfertiger Schuhe, Träger, Gürtel und sonstiger nur dentlicher Stickereien, welche zu billigt gestellten Preisen angelegentlichst empfehle.

G. Balkema.

SEEBAD DANGAST.

Sonntag, den 9. September, Nachmittags:

Premien-Vogelschießen.

Passagiere werden bin unentgeltlich befördert.

Abfahrt: Sandelshafen 10^{1/2} Uhr Vormittags.